

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Ziege, Eva-Maria

**Antisemitismus und Gesellschaftstheorie**

Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil

© Suhrkamp Verlag

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1913

978-3-518-29513-7

suhrkamp taschenbuch  
wissenschaft 1913

Während Horkheimer und Adorno an der *Dialektik der Aufklärung* schrieben, begannen sie mit Vorarbeiten zu einem heute vergessenen empirischen Großprojekt: 1944 untersuchte das Institut für Sozialforschung in enger Kooperation mit dem *Jewish Labor Committee*, wie sich der Weltkrieg und der Völkermord an den Juden Europas auf den amerikanischen Antisemitismus auswirkten. Diese Konfrontation mit der Gesellschaft ihres Exils veranlaßte die Protagonisten der Kritischen Theorie zu einer wesentlichen Veränderung ihrer Theoriebildung. Zieges Buch deckt das »missing link« zwischen der *Dialektik der Aufklärung* und *The Authoritarian Personality* auf. Es rekonstruiert die Exilarbeiten der Frankfurter Schule nicht nur im wissenschaftlichen, sondern auch im politischen Feld und macht sichtbar, wie sich die »amerikanische Erfahrung« produktiv in ihren Werken niederschlug.

Eva-Maria Ziege ist Soziologin und DAAD Visiting Associate Professor an der University of Washington in Seattle. Zuvor war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

Eva-Maria Ziege  
Antisemitismus  
und Gesellschaftstheorie

*Die Frankfurter Schule  
im amerikanischen Exil*

Suhrkamp

*für Angelo*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1913

Erste Auflage 2009

© der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-29513-7

# Inhalt

Einleitung . . . . .	7
I. Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil . . . . .	19
Splendid Isolation? . . . . .	19
Autonomie und Heteronomie . . . . .	24
Empirie und Theorie . . . . .	30
Die Frankfurter Schule . . . . .	34
Veralltäglicung . . . . .	43
II. Antisemitismus und Anti-Antisemitismus in den USA . . .	52
Roosevelts »New Deal« . . . . .	52
»Jew Deal« . . . . .	54
American Jewish Committee . . . . .	61
Jewish Labor Committee . . . . .	72
Flüchtlinge und Zwangsmigration . . . . .	82
Weltkrieg und Völkermord . . . . .	91
III. »Elemente des Antisemitismus« in der <i>Dialektik der</i> <i>Aufklärung</i> . . . . .	95
Die <i>Dialektik der Aufklärung</i> . . . . .	95
Antisemitismus und Kapitalismuskritik . . . . .	108
Das Antisemitismusthema im philosophischen Spezial- diskurs . . . . .	119
»Elemente des Antisemitismus« (1944) . . . . .	123
Ticketdenken (1947) . . . . .	131
IV. Faschismusgefahr . . . . .	136
»Auf dem Weg zu einer Theorie des Antisemitismus?« . . .	136
»Kartell« und »selbständiger Kleinbetrieb« . . . . .	152
Produktionsbilanz . . . . .	156
Maximalprogramm . . . . .	160
»This can happen here« . . . . .	169
V. Kulturanthropologie der Gastgesellschaft . . . . .	180
Kulturelles Muster: antisemitisch . . . . .	180
Feldforschung unter amerikanischen Arbeitern . . . . .	186

Das Paradigma der Fabrik . . . . .	190
Der Fabrikarbeiter als Interviewer . . . . .	195
»The Dumb Rebel« . . . . .	202
Kriegsablehnung . . . . .	207
Völkermord . . . . .	211
Juden und Schwarze . . . . .	218
»Totalitarismus« versus »Amerikanismus« . . . . .	221
Der »potentielle Faschist« . . . . .	225
VI. Vorurteilsforschung . . . . .	229
Vom Auftragnehmer zum Auftraggeber . . . . .	229
Studies in Prejudice . . . . .	233
Kriegsveteranen nach dem Krieg . . . . .	237
Antisemitismus als Massenware . . . . .	243
»Pre-Nazi Architects of Hitler's Atrocities« . . . . .	247
Transatlantischer Wissenstransfer . . . . .	252
Geschenk und Auflage . . . . .	256
Aktionsforschung? . . . . .	260
Europäische Konzepte und amerikanische Methoden . . . . .	264
The Authoritarian Personality . . . . .	270
Reemigration und Neugründung in Westdeutschland . . . . .	278
US-Bilanz . . . . .	281
Abkürzungen . . . . .	285
Quellen- und Literaturverzeichnis . . . . .	285
Anhang	
A. Inhaltsverzeichnis <i>Antisemitism among American Labor</i> . . . . .	323
B. Detailliertes Inhaltsverzeichnis . . . . .	325
C. Der Fragebogen . . . . .	338
D. Auszug: <i>Portrait of a Potential American Fascist</i> . . . . .	342
Danksagung . . . . .	346

## Einleitung

Am 9. Mai 1945, anlässlich der Befreiung Deutschlands von der NS-Diktatur, schreibt Theodor W. Adorno an Max Horkheimer:

Lieber Max, ich habe das Bedürfnis, Ihnen heute ein paar Zeilen zu schreiben, ohne daß eine ›pragmatische‹ Notwendigkeit vorläge, lediglich weil es schade ist, daß wir das Ende der Nazis nicht zusammen erlebt haben. Schließlich ist das Hitlerregime die unmittelbare Ursache aller äußeren Entwicklungen in unserem Leben während der letzten zwölf Jahre und die Erwartung, daß es anders kommen möchte, eine der entscheidenden Kräfte, die uns am Leben hielten, während andererseits die Tatsache, daß unser beider Leben ein gemeinsames geworden ist, vom Faschismus gar nicht getrennt werden kann, so daß Glück und Unglück durch diese Phase sich für uns unauflöslich verschränkt haben. Und es ist merkwürdig, daß dann doch das Leben ein solches Eigengewicht annimmt, daß jene Veranlassung im Bewußtsein ganz zurücktritt, so wie im Laufe der langen Existenz des Faust die Wette in Vergessenheit gerät, an die sein Schicksal geknüpft war, und die dann nur am Ende notdürftig und eilig dem Mephistopheles nochmals einfällt, der sie im Grunde gewinnt, ohne daß das aber gegenüber dem verselbständigten Leben wirklich noch etwas Entscheidendes bedeutet.<sup>1</sup>

Ein Jahrzehnt, von 1939 bis 1949, arbeitet die Gruppe überwiegend deutsch-jüdischer Intellektueller um Max Horkheimers Frankfurter Institut für Sozialforschung zum Thema des Antisemitismus in der modernen Gesellschaft. 1932/33 verläßt sie, fast geschlossen, das nationalsozialistische Deutschland und emigriert ab 1934 mit Stationen in Genf, Paris oder London sukzessive in die USA, wo sie in der intellektuellenfreundlichen Atmosphäre der Roosevelt-Ära großzügig aufgenommen und ihr Institut an die New Yorker Columbia University angebundnen wird. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs und des deutschen Völkermords an den europäischen Juden wird der Antisemitismus in das Zentrum der Institutsarbeit rücken.

Das geschieht aufgrund von drei zeitgeschichtlichen Erfahrungen, die sie, wie die linken Intellektuellen ihrer Generation insgesamt, prägen: »die politischen Enttäuschungen über die ausgebliebene Revolution im Westen, über die stalinistische Entwicklung in Sowjetruß-

1 Adorno an Horkheimer, 9. 5. 1945, Nr. 357, Horkheimer/Adorno, *Briefwechsel*, Bd. III: 1945-1969, Frankfurt/M. 2005, S. 100f.



land und über den Sieg des Faschismus in Deutschland«. <sup>2</sup> Ihr Ziel: Eine kritische Theorie der Gesellschaft, die auf der Annahme beruht, die Gesellschaft bestehe aus sozialen Klassen und ihre Dynamik werde von Klassenkämpfen geprägt. Die marxistische Prognose, die daraus resultierende Dynamik werde zu einer revolutionären Umwälzung führen, deren Form die einer »Diktatur des Proletariats« sein könnte, schlägt fehl. Trotzdem bricht die Gruppe nicht mit den marxistischen Intentionen, <sup>3</sup> damit die Menschheit und ihre Kultur nicht unter einer Diktatur von militärischen, industriellen und administrativen Bürokratien verkomme. <sup>4</sup>

Zentrale Arbeitshypothese der frühen 40er Jahre ist, daß der Antisemitismus zwar nur *durch* die Gesellschaft verstanden werden kann, aber die Gesellschaft nunmehr nur noch durch den *Antisemitismus* zu verstehen ist. »Kritische Theorie« wird mit einem berühmten Aufsatz Horkheimers zu einem den Marxismus verdeckenden Euphemismus für Gesellschaftswissenschaft, die die Gesellschaft verändern will, sich aber von der Arbeiterklasse als revolutionärem Subjekt verabschiedet hat. <sup>5</sup>

Erst seit den späten 60er Jahren wird das Institut für Sozialforschung als »Frankfurter Schule« weltberühmt. Bis heute ist sie einzigartig, nicht nur wegen ihres normativen Anspruchs für die Geisteswissenschaften und wegen der systematischen Bedeutung der Soziologie und Sozialpsychologie des Antisemitismus für die Gesellschaftstheorie. Einzigartig ist auch die personelle Konstellation von kaum zu überschätzender Ausstrahlungskraft. In ihrem Mittelpunkt steht Max Horkheimer als zentrale Figur der kleinen Arbeitsgemeinschaft. Mit leichter Ironie bezeichnet er sein Direktorat an dem von ihm seit 1930 geleiteten Institut für Sozialforschung als »Diktatur des Direktors«. Er will erklärtermaßen das interdisziplinäre Miteinander von Philosophie und Soziologie in planvolle Arbeit verwandeln und Theorie und Empirie miteinander verbinden. <sup>6</sup> Theodor

2 Habermas, Jürgen, *Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen*, Frankfurt/M. 1985, S. 141.

3 Vgl. ebd.

4 Vgl. Horkheimer, Max, [»Idee, Aktivität und Programm des Instituts für Sozialforschung«] (1938), in: HGS, Bd. 12, S. 135-164, hier S. 142.

5 Horkheimer, Max, »Traditionelle und Kritische Theorie«, in: ZfS 6 (1937), S. 245-294, in: HGS, Bd. 4, S. 162-216.

6 Vgl. die programmatische Antrittsvorlesung von Max Horkheimer: »Die gegenwärtige

W. Adorno wird zu einer der bedeutendsten Figuren der Philosophie und Musiktheorie des 20. Jahrhunderts, der Philosoph Herbert Marcuse eine Schlüsselfigur der Gesellschafts- und Kulturkritik der 68er, Erich Fromm weltbekannter Sozialpsychologe und Bestsellerautor. Der innovative Literatursoziologe Leo Löwenthal wird nicht zuletzt Zeitzeuge einer politischen Generation prominenter Emigranten, Karl August Wittfogel ein führender und hochkontroverser Ostasienexperte der Vereinigten Staaten. Friedrich Pollock bleibt als Ökonom einer breiteren Öffentlichkeit unbekannt, ist aber eine Schlüsselfigur für das Institut für Sozialforschung (IFS) und dessen Theoriebildung.

Nicht nur der engere Kreis im Zentrum des IFS ist von Interesse, sondern auch die Mitarbeiter an seiner Peripherie. Der Philosoph, Kunsttheoretiker und Essayist Walter Benjamin ist der heute berühmteste. Marie Jahoda, Pionierin der empirischen Sozialforschung, gehört zu dem Autorenkreis der UNESCO für eine Schriftenreihe über den Rassismus. Der Politologe Franz L. Neumann schreibt mit dem *Behemoth* den bis heute nicht überholten Klassiker über den Nationalsozialismus. Paul F. Lazarsfeld begründet in persona eine Art Großunternehmen der amerikanischen Soziologie und ein Netzwerk im Dreieck Österreich, USA, Frankreich. Das theoretische und methodologische Potential der Medienforschung Herta Herzogs gewinnt seit kurzem in poststrukturalistischen Ansätzen neue Beachtung. Die Sozialforscherin Mirra Komarovsky, die die erste amerikanische Studie für das IFS durchführt, realisiert von den 40er Jahren bis in die 70er eine Reihe empirischer Studien; 1973 als zweite Frau zur Präsidentin der American Sociological Association gewählt, gilt sie heute als Pionierin der Gender Studies.

Alle sind Migranten oder Flüchtlinge, viele stammen aus assimilierten jüdischen Elternhäusern. Kaum einer ist so eng mit dem orthodoxen Judentum verbunden wie Fromm. Alle sind in den 30er Jahren der Linken im weitesten Sinne zuzuordnen, von den Kommunisten und in seltenen Fällen sogar Anarchokommunisten bis hin zu sozialdemokratischen Strömungen. Davon unabhängig ist dem inneren Kreis die Orientierung an der Kritik der politischen Ökonomie von Marx gemeinsam. Für die meisten kann man von einer verschwiegene Orthodoxie sprechen.

tige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung«, 24. 1. 1931, gehalten in Frankfurt am Main, in: HGS, Bd. 3, S. 20-35.

Alle sind mehr oder weniger von Freuds Psychoanalyse beeinflusst, die den Begriff des Unbewußten in die Analyse von Individuum und Gesellschaft einführt und mit dem Begriff der Libido die Sexualität als Motor dynamischer Prozesse von der Individualpsychologie in die Gesellschaftsanalyse transferiert. Den sogenannten »Sozial«- oder »Gesellschaftscharakter« des Individuums begreift man dabei als Ausdruck seiner Klassenlage, die jeweilige Ausbildung der Libido als Kitt der Gesellschaft, die die gesellschaftlichen Antagonismen überbrückt. Es entsteht eine besondere Form von Freudo-Marxismus, die nach 1945 latent und nach vorwegnehmenden Interventionen Marcuses in den 50er Jahren ab Ende der 60er Jahre wieder manifest wird.

Mit zwei Publikationen, der *Dialektik der Aufklärung* von Horkheimer und Adorno (1944/1947) und *The Authoritarian Personality* von einer siebenköpfigen Autorengruppe (1950), ist das IfS weltberühmt geworden. Wenige Publikationen können ein vergleichbares Echo verbuchen. Die Wirkungsgeschichte der *Dialektik der Aufklärung* ist spektakulär. Trotz der kleinen Auflage von 1947, die sich zunächst zwanzig Jahre lang eher schleppend verkauft, hat der Band einen einzigartigen Einfluß auf die geistige Entwicklung Westdeutschlands; er gilt als Schlüsseltext »der intellektuellen Gründung« der Bundesrepublik.<sup>7</sup> Erst 1969, nach langem Zögern, genehmigt Horkheimer eine leicht zugängliche Neuauflage. Die Rezeption, der diese stille Aneignung vorausgeht, entwickelt sich in den folgenden 30 Jahren exponentiell. In den USA ist *The Authoritarian Personality* sofort nach Erscheinen vergriffen. Rasch folgen Neuauflagen, kommentierende und erweiternde Sammelbände, Führer zur schnell unüberschaubaren Sekundärliteratur und eine anhaltende Forschungswelle, die die Studie bis heute generiert.

Neben diesen beiden legendären Klassikern des 20. Jahrhunderts werden weitere Studien geschrieben, die 1949/50 mit *The Authoritarian Personality* teilweise in der Reihe *Studies in Prejudice* erscheinen. Zwischen der *Dialektik der Aufklärung* und den *Studies in Prejudice* entsteht aber 1944/45 eine zusätzliche Großstudie, die heute nahezu vergessen ist: *Antisemitism among American Labor*.<sup>8</sup> Die *Laborstudy*

7 Vgl. Albrecht, Clemens, Behrmann, Günter L./Bock, Michael et al., *Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik. Eine Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule*, Frankfurt/M./New York 1999.

8 *Antisemitism among American Labor. Report on a Research Project conducted by the*

ist der letzte große und noch heute unveröffentlichte Forschungsbericht des IfS. Auf fast 1500 hektographierten Seiten wird der Antisemitismus der Kriegsjahre untersucht – wie sich der Zweite Weltkrieg, der Nationalsozialismus, die Haltung zu Deutschland als Kriegsgegner der Vereinigten Staaten und die Berichte über die deutschen Kriegsverbrechen und den millionenfachen Völkermord an den europäischen Juden in Medien und Kriegspropaganda auf antijüdische Einstellungen in der US-Arbeiterschaft auswirken.

Obwohl in den USA seit den späten 30er Jahren zahlreiche Umfragen zum Antisemitismus durchgeführt wurden, fragte fast keine nach den Auswirkungen des Genozids auf die amerikanische Öffentlichkeit, von qualitativen Analysen ganz zu schweigen. Das sollte sich erst seit den 70er Jahren ändern. Es ist eine Schlüsselfrage der *Laborstudy*. Im Lauf seiner Untersuchungen gelangt das Institut für Sozialforschung zu der Unterscheidung zwischen dem »antisemitism favoring extermination«<sup>9</sup> der Nationalsozialisten in Europa und einem »cultural pattern«<sup>10</sup> des gesellschaftlichen Antisemitismus in den USA. Seine auf umfangreichem Interviewmaterial beruhende Hypothese lautet: Der Antisemitismus in Nordamerika ist durch die Berichte über den »exterminative antisemitism« in Europa nicht verringert, sondern signifikant gesteigert worden.

*Antisemitism among American Labor* bildet gewissermaßen das »missing link« zwischen der *Dialektik der Aufklärung* und *The Authoritarian Personality*. Die *Laborstudy* ist das »blue-collar« und das multikulturelle Pendant zu *The Authoritarian Personality*, wo es um weiße Mittelschichtamerikaner geht. Gemeinsam ist den beiden Studien ein qualitatives, nicht quantitatives Forschungsinteresse: »the nature, not the extent of antisemitism«. In beiden Studien wird Antisemitismus nicht durch einen Inhalt (»Was denken Antisemiten?«), sondern durch eine Differenz bestimmt (»Wie denken Antisemiten im Vergleich zu Nichtantisemiten?«).

*The Authoritarian Personality* wurde gelegentlich als radikale Abkehr von der Kritischen Theorie interpretiert. In den philosophischen

*Institute of Social Research (Columbia University) in 1944-1945*, 4 hekt. Bde., 1449 S., MHA IX 146. 1-23; weiteres Exemplar in den Records des Jewish Labor Committee (U. S.) der Holocaust Era Files in The Tamiment Library & Robert F. Wagner Labor Archives (RWLA) in New York.

9 Ebd., S. 790.

10 Ebd., S. 1160.

Vorannahmen ist *Antisemitism among American Labor* der *Dialektik der Aufklärung* von 1944 tatsächlich näher als *The Authoritarian Personality*. Das liegt an den unterschiedlichen Autorengruppen. Nur Adorno ist an beiden Studien beteiligt, jedoch an letzterer mit einem ganzen Stab von Mitarbeitern. Die drei wichtigsten Mitautoren von *The Authoritarian Personality* sind keine Vertreter der Kritischen Theorie und bringen aus der behavioristischen amerikanischen Psychologie, der österreichischen Psychologie der Bühler-Schule und dem logischen Positivismus des Wiener Kreises disparate, ja zum Teil der Kritischen Theorie scheinbar entgegengesetzte Elemente ein.

Anders als *The Authoritarian Personality* geht es *Antisemitism among American Labor* nicht um eine Sozialpsychologie von Antisemiten. Die Autorengruppe dieser Studie verfolgt ein sozialpolitisches Ziel und steht in einer direkten Linie zum »alten« marxistischen IfS der 20er Jahre unter der Leitung von Horkheimers Vorgänger, dem Nationalökonom Carl Grünberg. Während *The Authoritarian Personality* mit Recht als echte Synthese kulturell bedingter Forschungsstile aus Europa und den USA eingeschätzt wird, ist *Antisemitism among American Labor* eine Untersuchung von deutschen und österreichischen Exilanten über den Zusammenhang von antisemitischen und antidemokratischen Einstellungen in der nordamerikanischen Arbeiterschaft während des Zweiten Weltkriegs, angesichts immer dichter Information über das Ausmaß der deutschen Verbrechen. Sie entsteht bereits im Kontext der sich abzeichnenden Spaltung der Welt in die feindlichen Machtblöcke von USA und Sowjetunion.

\*

Das vorliegende Buch versucht, die Gesellschaftstheorie des IfS und seine Antisemitismusprojekte in eine neue Perspektive zu rücken und für die aktuelle Antisemitismus- und Vorurteilsforschung fruchtbar zu machen, indem es unbekannte Forschungsinhalte und vernachlässigte Aspekte seiner Forschungspraxis im wissenschaftlichen und politischen Feld der USA rekonstruiert. Ich verstehe es auch als Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Soziologie und zu einer Soziologie der Soziologie. Erkenntnisleitend sind Modelle der Bildung von »Schulen« in den Sozial- und Geisteswissenschaften, das Spannungsverhältnis von Autonomie und Heteronomie in der Wissen-

schaftsproduktion und die Frage nach Bedingungen wissenschaftlicher Innovation. Diese Gesichtspunkte werden im ersten Kapitel entwickelt.

Die Antisemitismusforschung entsteht in der Ära der Eskalation des Antisemitismus. Das zweite Kapitel stellt deshalb die Konstellationen im politischen Feld der USA mit dem Schwerpunkt der jüdisch-nichtjüdischen Beziehungsgeschichte dar. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit den Antisemitismusthesen in der *Dialektik der Aufklärung*; daran schließt das vierte Kapitel mit einer Skizze der Emergenz der Antisemitismusprojekte des IfS im Kontext der US-Forschung der 40er Jahre an. Das fünfte Kapitel ist eine Darstellung von *Antisemitism among American Labor* als einer Kulturanthropologie der Gastgesellschaft. Eine damalige Schwäche der *Laborstudy*, die sich in Teilen nahezu auf eine Kompilation von Interviewmaterial beschränkt, stellt heute eine Stärke dar, weil sie uns ein unbekanntes und dichtes Interviewmaterial über amerikanische Wahrnehmungen des deutschen Völkermords an den Juden Europas liefert, dem ich entsprechend Raum gegeben habe. Das letzte Kapitel diskutiert die *Studies in Prejudice*.

All das beruht in wesentlichen Teilen auf bisher unausgewerteten Quellen, besonders dem unveröffentlichten Forschungsbericht *Antisemitism among American Labor*, der die Forschung bisher kaum interessiert hat, sowie Briefen, Arbeitsunterlagen, Memoranden und anderen Quellen. In diesem Zusammenhang kann die Arbeit des Horkheimer-Pollock-Archivs der Stadt Frankfurt kaum überschätzt werden. Die Emigrationszeit wird durch die von diesem und dem Frankfurter Adorno-Archiv edierten Briefe außerordentlich plastisch. Für die vorliegende Untersuchung besonders wichtig war die 2006 abgeschlossene Edition des Briefwechsels zwischen Horkheimer und Adorno mit umfangreichen Anhängen, die neue Wahrnehmungen ihrer Arbeitsbeziehung ermöglicht.<sup>11</sup>

Überraschend ist, daß die nordamerikanischen Archive trotz der langen Exilzeit für Arbeiten über das IfS bisher nicht genutzt wurden.<sup>12</sup> Für die vorliegende Studie wurden Akten des American Jewish

11 Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max, *Briefwechsel*, Bd. I-IV, 1927-1969, hg. von Gödde, Christoph/Lonitz, Henri, Theodor-W.-Adorno-Archiv, Frankfurt/M. 2003-2006. Diese Bände enthalten einen umfangreichen Dokumentenanhang mit Materialien aus dem Horkheimer-Pollock-Archiv der Stadt Frankfurt.

12 Nach Abschluß meines Manuskripts erschien: Fleck, Christian, *Transatlantische*

Committee im YIVO Institute for Jewish Research in New York sowie Akten des Jewish Labor Committee in den Holocaust Era Files 1934-1947 der Tamiment Library & Robert F. Wagner Labor Archives, ebenfalls in New York, zugrundegelegt.

Die vorliegende Analyse verbindet in unterschiedlicher Gewichtung vier Problemstellungen. Sie beschreibt das IfS als Schule und Wissenschaftsbetrieb, indem sie das Institut und einzelne Protagonisten als Akteure im wissenschaftlichen Feld untersucht, ihr »wissenschaftliches Kapital« (Bourdieu), ihre Beziehung zu anderen Akteuren und ihre Position innerhalb der objektiven Beziehungen, die das Feld konstituieren. Eine Eigenart einzelwissenschaftlicher Produktion ist es, wie Max Weber schon emphatisch betonte, daß die Produzenten nach kurzer Zeit in ihrem Produkt verschwinden. Wissenschaftliche Innovationen gehen in die »normal science«, die Normalwissenschaft über, ohne daß die Begründungssituation immer wieder neu zum Thema würde. Was zumeist bleibt, ist die Übernahme in Einführungen, »Textbooks«, Überblicksdarstellungen und Lexika. Eigennamen werden vergessen oder behalten noch Sinn für die Didaktik, denn so kann man die Substanz inhaltlicher Thesen charakterisieren (z.B. Webers Protestantismusthese). Es kann gezeigt werden, daß die Wirkung der empirischen Studien des IfS gerade da signifikant ist, wo sie nach einer gewissen Zeit als solche gar nicht mehr erwähnt werden, Prämissen und soziologische Aussagen aber ohne diese Pilotstudien nicht denkbar sind.

Die zweite Problemstellung kreist um die Frage des Wissenschaftsexils. Welche Rolle spielt die Zwangsmigration für die Innovationen des IfS? In der Wissenschaftsgeschichte des Exils ist diese Fragestellung unter dem Stichwort »Wissenschaftswandel durch Zwangsmigration?« (Mitchell G. Ash) formuliert worden. Auf das IfS wirkt sich der atlantische Transfer in doppelter Weise aus, zum einen in einer erst im Exil entstehenden Kooperation von in Europa getrennt agierenden Gruppen, zum anderen in der Kooperation mit Universitäten, nordamerikanischen Wissenschaftlern und politischen US-Verbänden. Paul F. Lazarsfeld zufolge sind Innovationen oft auf Personen zurückzuverfolgen, die in zwei Welten leben, aber in keiner von beiden eine fraglose Existenz führen:

*Bereicherungen. Zur Erfindung der empirischen Sozialforschung*, Frankfurt/M. 2007.

Bei den Institutionenbildnern handelt es sich um einen Sonderfall einer wohlbekannten soziologischen Erscheinung: der randständigen Person, die Teil zweier verschiedener Kulturen ist. [...] In einigen Fällen verwandelt sich ihre Marginalität möglicherweise in die Antriebskraft für die Bildung von Institutionen; die Institution, die sie aufbaut, bietet ihr Schutz und hilft ihr zur gleichen Zeit, ihre eigene Identität zu verdichten.<sup>13</sup>

Diese Beschreibung scheint über Institutionenbildner hinaus auf inhaltlich-wissenschaftliche Innovationen verallgemeinerbar. Man kann sich Pierre Bourdieu ohne seine Herkunft aus dem Béarn und den algerischen Erfahrungs- und Forschungshintergrund, der ihm immer einen distanzierten Blick auf die französische Hochkultur bewahrte, nicht vorstellen. Man kennt aus der Theologie die Produktivität von protestantischen Wissenschaftlern in der katholischen Diaspora und umgekehrt. Man weiß aus der Geschichte der Naturwissenschaften, wie viele Innovationen Wissenschaftlern gelangen, die von einem benachbarten Wissensfeld in ein ihnen anfänglich unvertrautes überwechselten, im Fall der Wissenschaftsemigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland etwa von der Physik in die Biologie.

Aber für die Situation der Emigranten in den USA kommt Lazarsfelds Marginalitätsthese zusätzliche Bedeutung zu. Dieses ist die dritte Problemstellung. Sie fragt nach Wissenschaftsgeschichte im Kontext der jüdischen Beziehungsgeschichte. Welche Bedeutung hat das Judentum für die Angehörigen des IfS? Weithin akzeptiert ist Martin Jays Einschätzung:

In ihrem Festhalten an Marx' Beurteilung des Antisemitismus bestätigten Horkheimer und seine Kollegen ein Verhaltensmuster, das viele Beobachter so umschrieben haben: je radikaler der Marxist, desto weniger interessiert er sich für die Besonderheit der jüdischen Frage. [...] [D]iejenigen unter ihnen, die jüdischer Abstammung waren, erachteten ihre ethnische Identität nur selten, wenn überhaupt, als relevant für ihre Arbeit.<sup>14</sup>

Aber hatten sie überhaupt eine ethnische Identität? Es muß daran erinnert werden, daß man unter dem Zwang steht, Personen, die wie

13 Lazarsfeld, Paul F., »Eine Episode in der Geschichte der empirischen Sozialforschung (1968)«, in: Parsons, Talcott/Shils, Edward/Lazarsfeld, Paul F., *Soziologie – autobiographisch. Drei kritische Berichte zur Entwicklung einer Wissenschaft*, Stuttgart 1975, S. 147-225, hier S. 177.

14 Jay, Martin, »Frankfurter Schule und Judentum. Die Antisemitismusanalyse der Kritischen Theorie«, in: *Geschichte und Gesellschaft* 5 (1979), S. 439-454, hier S. 441.



Adorno katholisch getauft, protestantisch konfirmiert und bewußt atheistisch waren, nach dem Wahnsystem der nationalsozialistischen Judengesetze zu Juden zu erklären. Das erzeugt eine unheimliche Verwandtschaft, wie Ernst Gombrich berichtet, eigene Erfahrungen eines langen Lebens reflektierend: »Wir haben kein Wort, das alle Menschen jüdischer Abstammung bezeichnet, und daher können wir nur eine im Grund rassistische Terminologie verwenden.«<sup>15</sup> Berühmt ist der Satz Jahodas: »Für mich ist mein Judentum erst mit Hitler eine wirkliche Identifikation geworden.«<sup>16</sup>

Horkheimer schreibt 1947 an Paul Massing:

»Um über meinen eigenen Platz in der Welt niemals im Zweifel zu sein, halte ich seit den ersten Hitler-Jahren stets ein Exemplar der ›Besonderen Lagerordnung für das Gefangenen-Barackenlager‹ der ›Konzentrationslager Esterwegen Kommandantur‹ in meiner Schreibtischschublade bereit.«<sup>17</sup>

Wie wirkt sich diese Zurechnung zum Judentum auf die Mitglieder der Frankfurter Schule aus, die Deutschland verlassen mußten, aber es ihrem eigenen Empfinden nach als politische, nicht als ethnische Flüchtlinge taten? Wenn hier nach der Bedeutung des Judentums gefragt wird, geht es nicht darum, den verborgenen Kabbalisten in Adorno aufzuspüren oder Anteile jüdischer Religiosität bei dem späten Horkheimer nachzuweisen. Horkheimer sieht sich, wie alle Intellektuellen im Exil, mit einem doppelten Antisemitismus konfrontiert, dem »antisemitism favoring extermination«<sup>18</sup> der Nationalsozialisten in Europa und einem »cultural pattern«<sup>19</sup> des gesellschaftlichen Antisemitismus in den USA. Diese Konstellation führt zur Zusammenarbeit mit jüdischen Verbänden, für die das IfS in Deutschland kein Vorbild kannte und die es mit überraschend gegensätzlichen Entwürfen dessen konfrontierten, was es heißen kann, jü-

15 Gombrich, Ernst H., *Jüdische Identität und jüdisches Schicksal. Eine Diskussionsbe-  
merkung*, Wien 1997, S. 45.

16 Jahoda, Marie, »Es war nicht umsonst«, in: Funke, Hajo, *Die andere Erinnerung. Gespräche mit jüdischen Wissenschaftlern im Exil*, Frankfurt/M. 1989, S. 336-360, hier S. 338f.

17 Horkheimer an Massing, 24. 5. 1947, Nr. 763, HGS, Bd. 17, S. 814.

18 Massing, Paul, »Political Significance of Reactions to Nazism«, in: *Antisemitism among American Labor*, Bd. III, S. 790.

19 Pollock, Friedrich, »Cultural Pattern Antisemitic. Part Five: Opinions and Reactions of Union Officers«; ebd., S. 1160.

disch zu sein, ob Assimilation oder Setzung von Differenz.<sup>20</sup> Darüber hinaus begegnen die als Linke und Juden verfolgten Europäer einem ganz anderen ethnischen Problem: der Bürgerrechtsproblematik der Schwarzen. Es erstaunt, daß ihre Reaktion darauf bisher ebenso vernachlässigt wurde wie ihre komplexe Beziehung zu den Gruppen, die sich in den USA politisch als Juden artikulierten, und daß die doppelte Beziehung dieser Minderheitenproblematik vergessen wurde.

Vierte Aufgabe ist schließlich, in dieser Rekonstruktion der Arbeit des IfS die unbekanntenen oder vergessenen Anteile zu prüfen und zu zeigen, wie weitgespannt, interdisziplinär, experimentell und manchmal amateurhaft, ja wie mehr oder minder zufällig die Forschungsprogrammatische oft verfolgt wurde. Die bekannten Arbeiten sind die Spitze eines unter erheblichen Mühen realisierten Eisbergs. Aus heutiger Sicht muß dies notwendig ein verzerrtes Bild ergeben, denn das, was realisiert wurde und was wir als absichtsvolles Ergebnis interpretieren, war nur teilweise das Geplante. Die Entzerrungen dieses Bildes sind mit Blick auf solche Elemente zu prüfen, die für die aktuelle Antisemitismusforschung eine Basis für weitere Theorieanstrengungen bieten können.

Fast alle Theorieanstrengungen gelten heute dem Rückblick und der Rekonstruktion, sagt Niklas Luhmann.<sup>21</sup> Dieser Vorwurf trifft auch das vorliegende Buch. Trotzdem soll es keine Klassikerexegese der Kritischen Theorie sein. Klassikerexegese ist soziologisch nur sinnvoll, wenn die avancierteste gegenwärtige Durchdringung eines Problems zur Verfügung steht. Heute aber ist in Deutschland die Geschichtswissenschaft und nicht die Soziologie die dominierende Disziplin der Antisemitismusforschung. Eine Entkoppelung von Soziologie und Antisemitismusforschung hat Klaus Holz zufolge zur Entstehung und Verfestigung eines Methoden- und Theoriedefizits in der Antisemitismusforschung geführt.<sup>22</sup> Da das Forschungspro-

20 Vgl. Jahoda, Marie, »Was heißt es, jüdisch zu sein?«, in: dies., *Sozialpsychologie der Politik und Kultur. Ausgewählte Schriften*, hg. v. Christian Fleck, Graz/Wien 1994, S. 252-258.

21 Vgl. Luhmann, Niklas, *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt/M. 1997, S. 18.

22 Vgl. Holz, Klaus, *Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung*, Hamburg 2001, S. 19, 21; Fine, Robert/Turner, Charles (Hg.), *Social Theory after the Holocaust*, Liverpool 2000, S. 3.

gramm der Frankfurter Schule durch seine Verbindung von theoretischer und empirischer Arbeit bis heute einzigartig ist, ist es für eine theoretische Weiterentwicklung der sozialwissenschaftlichen Antisemitismus- und Vorurteilsforschung zentral.

# I. Die Frankfurter Schule im amerikanischen Exil

## Splendid Isolation?

Die Wissenschaftsgeschichte der Frankfurter Schule setzt zu dem Zeitpunkt ein, wo man mit dem Rückzug Horkheimers aus der Universität und dem Tod Adornos 1969 vom Ende ihrer ersten Generation sprechen kann, abgelöst von der Generation der Schüler, deren berühmtester der Philosoph Jürgen Habermas ist.

Eine der ersten Skizzen entwarf 1971 Joachim Radkau in *Die deutsche Emigration in den USA*.<sup>1</sup> 1973 veröffentlichte der Amerikaner Martin Jay *The Dialectical Imagination*, das die Geschichte des IfS von 1923 bis 1950 beschreibt.<sup>2</sup> Auf diese Pionierarbeit, die das Institut für Sozialforschung erstmals als Einheit konstruierte, folgten, wesentlich auf Zeitzeugengesprächen beruhend, weitere Monographien.<sup>3</sup> Zur Literatur der sympathischen Schüler zu zählen sind Helmut Dubiels Studie über die frühe Kritische Theorie, insbesondere die Forschungsorganisation, und Wolfgang Bonß' Untersuchung über den Anteil der Sozialforschung an der Arbeit des IfS. 1988 erschien das quellengesättigte und detailgenaue Standardwerk von Rolf Wiggershaus *Die Frankfurter Schule*.

Zwei neuere Publikationen aus dem Jahr 1999 von Alex Demirović und von einer Autorengruppe um Clemens Albrecht und Günter C. Behrmann ergänzen dies. Sie interpretieren die Zeit von 1949 bis 1969, die Reemigration Horkheimers, Pollocks und Adornos nach Westdeutschland und die Neugründung des IfS in Frankfurt, entschieden kontrovers. Während Demirović das Nonkonformistische und subversiv Marxistische als Kontinuität herauszuarbeiten bemüht

1 Radkau, Joachim, *Die deutsche Emigration in den USA. Ihr Einfluß auf die amerikanische Europapolitik 1933-1945*, Düsseldorf 1971.

2 Jay, Martin, *Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923-1950*, Frankfurt/M. 1976.

3 Held, David, *Introduction to Critical Theory: Horkheimer to Habermas*, London/Melbourne u.a. 1980; Dubiel, Helmut, *Wissenschaftsorganisation und politische Erfahrung. Studien zur frühen Kritischen Theorie*, Frankfurt/M. 1978; Bonß, Wolfgang, *Die Einübung des Tatsachenblicks. Zur Struktur und Veränderung empirischer Sozialforschung*, Frankfurt/M. 1982, S. 154-221.

ist,<sup>4</sup> betonen Albrecht, Behrmann und ihre Mitautoren die Erfolgsgeschichte des IfS im Einklang mit der amerikanischen und deutschen Restaurationspolitik Westdeutschlands seit der Gründung der Bundesrepublik.<sup>5</sup>

Die Literatur über die Kritische Theorie, das Institut für Sozialforschung und einige seiner Protagonisten in Philosophie, Soziologie, Sozialpsychologie, Pädagogik und anderen Spezialbereichen ist zu breit gefächert, als daß sie hier referierbar wäre.<sup>6</sup> Breit erforscht ist auch das Wissenschaftsexil durch Pionierarbeiten von Mitchell G. Ash, Alfons Söllner und Christian Fleck. Neuerdings liegt eine nützliche Kanonisierung von Schlüsseltexten vor, die den Schulcharakter der Kritischen Theorie sinnfällig macht.<sup>7</sup>

Trotz ihres Namens wird die »Frankfurter Schule« im allgemeinen nicht als Schule im soziologischen Sinn analysiert.<sup>8</sup> Edward Tiryakian hat ein plausibles Vorbild dafür geliefert, das zeigt, daß die Struktur ihrer Schulbildung dem Idealtypus seiner Beispiele (der Chicago-School in der Soziologie, der Durkheim-Schule und der Schule Talcott Parsons) in vielem ähnelt.<sup>9</sup> Zwei Beobachtungen Tiryakians, auf die unten zurückzukommen sein wird, sind wichtig:

1. Jede Schule hat Vorannahmen, die als unausgesprochenes Ele-

4 Demirović, Alex, *Der nonkonformistische Intellektuelle. Die Entwicklung der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule*, Frankfurt/M. 1999.

5 Albrecht/Behrmann/Bock et al., *Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik*, Frankfurt/M./New York 1999.

6 Vgl. z.B. Bonß, Wolfgang/Honneth, Axel (Hg.), *Sozialforschung als Kritik. Zum sozialwissenschaftlichen Potential der Kritischen Theorie*, Frankfurt/M. 1982; Reijnen, Willem van, *Philosophie als Kritik. Einführung in die Kritische Theorie*, Königstein/Ts. 1984; Bottomore, Tom, *The Frankfurt School and its Critics*, London/New York 2002; Rensmann, Lars, *Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität*, Berlin/Hamburg 1998.

7 Das Nachschlagewerk stellt die jeweiligen Autoren mit ihren Lebensdaten vor und faßt wichtige Texte zusammen, allerdings fehlen langjährige Mitarbeiterinnen wie Jahoda, Frenkel-Brunswik und Lang, ja sogar der Institutsmitbegründer Felix Weil, der bis in die 50er Jahre alle Projekte begleitet. Vgl. Honneth, Axel (Hg.), *Schlüsseltexte der Kritischen Theorie*, Wiesbaden 2006.

8 Ausnahme ist Albrecht, Clemens, »Die Erfindung der »Frankfurter Schule« aus dem Geist der Eloge«, in: Albrecht/Behrmann/Bock et al., S. 21-35.

9 Tiryakian, Edward A., »Die Bedeutung von Schulen für die Entwicklung der Soziologie«, in: Lepenies, Wolf (Hg.), *Geschichte der Soziologie. Studien zur kognitiven, sozialen und historischen Identität einer Disziplin*, Frankfurt/M. 1981, Bd. 2, S. 31-68.